



# Beitrag für das Nachrichtenblatt

*des Langenschen Familienverbandes*  
von Dr. Benita Langen (IV a 2-1)

Mai/Juni 2021



**Meine Corona-Geburtstagsfeier am Sonntag Jubilate, dem 03. Mai 2020. Rheinsänger singen für mich und mit mir am Straßenrand – Corona-Abstände gewahrt, zugleich aus den Erinnerungen einer Zeitzeugin seit 1945 – Kapitulation und Frieden**

Am Gründonnerstag, dem 09. April 2020, bin ich am Abend noch in Richtung Post in Bad Godesberg aufgebrochen, um einige Ostergrüße noch rechtzeitig zu expedieren. Ich war voller melancholischer Gedanken in Erinnerung an den heutigen 75. Todestag von Dietrich Bonhoeffer, den das Dritte Reich noch an diesem Tage vor 75 Jahren nackt zum Galgen geschickt hatte. Sein wundervolles Gedicht - geschrieben in der Silvesternacht 1944/45 - „Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr ...“, Dieses Jahr brachte ihm den grausamen und demütigenden Tod – gerade 39-jährig, gerade einmal einen knappen Monat vor dem 08. Mai 1945!

An jenen 08. Mai 1945 kann ich mich mit meinen damals acht Jahren und fünf Tagen sehr genau erinnern: Ich sah meine liebe Mutter herzerreißend weinen – noch nie je hatte ich einen erwachsenen Menschen weinen gesehen! Völlig verstört fragte ich sie nach dem Grunde ihrer Traurigkeit. Sie antwortete mir mit einer mir unverständlichen Begründung in etwa so: „Wir haben den Krieg nun verloren, Deutschland hat aufgehört zu bestehen und die Alliierten haben die Staatsgewalt übernommen.“ Meine Frage daraufhin: „Heißt es, dass wir in dieser Nacht nicht irgendwann bei Sirenengeheul abrupt aufstehen und in den Keller rasen müssen, um nicht zu sterben?“ „Ja, das auch.“ Darauf ich; „Und dann weinst Du?“ Meine Eltern waren in Magdeburg bereits dreimal

ausgebombt, hatten dreimal überlebt. Mich hatten sie aus „Sicherheitsgründen“ nach Tangermünde an der Elbe zu meinem verwitweten, äußerst schwerhörigen Großvater ausgelagert. Dort verbrachte ich zwei sehr einsame Jahre ohne meine Eltern. Auch war die biestige Hausdame meines Großvaters mehr als ungnädig, nun zusätzlich ein kleines sechsjährigen Mädchen betreuen zu sollen. Mein sehr lieber Großvater konnte letztlich nichts mit mir anfangen, trauerte unendlich um seinen bei Stalingrad gefallenen Sohn. Der Sechsjährigen wurde von niemandem etwas erklärt.

Nach der Kapitulation am 08. Mai 1945 arbeitete meine Mutter – die ebenso wie mein Vater geläufig Englisch sprach – als „Ortskraft“ in einem Büro bei amerikanischen Offizieren mit, und diese schenkten ihr immer wieder Schokolade (!!!) für ihre kleine Tochter. Durchschlafen können und Schokolade genießen, das nannten die Erwachsenen „Kapitulation“. Diese Offiziere informierten auch meinen Vater darüber, dass nach alliierter Absprache das Gebiet um Magdeburg ab dem 01.07.1945 von den Russen als Besatzungsmacht übernommen würde. Wenn er das für sich und die Familie nicht wolle, möge er noch rechtzeitig gen Westen umziehen. Sie wollten offenbar das hoch spezialisierte Ingenieurswissen meines Vaters für den Westen retten.

So zogen wir in den letzten Junitagen 1945, mit einer sehr kleinen Kiste voller Sachen für uns drei Personen, mitgenommen von einem Dienst-Lastwagen in vier Wochen für die etwa 500 Kilometer, mit amtlicher Entlassung durch die nun britische Besatzung in Lüdenscheid, von Magdeburg nach Grevenbroich am Niederrhein. Das ebenfalls stark bombengeschädigte Elternhaus meines Vaters hatte nun die Adresse „Lindenstraße“. Kurz zuvor war es noch

die „Adolf-Hitler-Allee“. In diesem herrschaftlichen Einfamilienhaus aus der Gründerzeit lebten wir nun zusammen mit sieben großen, ausgebombten Familien. In meiner Erinnerung mussten sich etwa vierzig Personen über das einzige Badezimmer, die Gäste-Toilette und das Personal-WC jeweils einigen!

In dem riesigen, dendrologisch artenreich angelegten Park meines Großvaters Carl Jacob Langen (IV a, 1849-1912) gab es 24 (i.W. vierundzwanzig) Bombentrichter. Die Alliierten wollten die schräg gegenüberliegende Maschinenfabrik Buckau R. Wolf treffen – früher bis zur Demontage durch die Franzosen nach dem Ersten Weltkrieg „Maschinenfabrik Langen und Hundthausen“. - An einem der teilweise mit Grundwasser gefüllten Bombentrichter saß die Achtjährige immer wieder und beobachtete fasziniert Hunderte von Kaulquappen! Es war für sie ein Paradiesgarten! - Eine Puppe habe ich nie besessen, sie hätte mich auch nicht interessiert. Aber im folgenden Jahre hatte ich Ziegenlämmchen zum Spielen, die – im Gegensatz zu den niedlichen, aber eher indolenten Schaflämmchen jeden Schabernack mitmachten! Die Ziegen- und Schafböckchen spannten wir vor den Leiterwagen, und wenn wir sie bis zum Herbst gut dressiert hatten, verschwanden sie auf für uns ungeklärte Weise! Aufgegessen haben wir sie dann allerdings gerne. Man muss auch wissen, dass „normale“ Hühnerassen im Herbst und Winter keine Eier legen, Schafe und Ziegen dann keine Milch geben! Meine Mutter als ausgebildete Lehrerin für landwirtschaftliche Hauswirtschaft hat uns souverän durch diese Zeit gebracht, verstand sich auf Gartenbau und Tierzucht. Auf umgepflügten Rasenflächen wurden Kartoffeln angebaut. - Das Erlebnis meines ersten Langenschen Familientages 1948 in Schloss Hackhausen bei So-

lingen als Elfjährige ist geprägt von meiner dort begründeten, innigen und langjährigen Freundschaft mit Doretchen von Stösser (IV e 1-1-1, 1938–1979) – und der hinreißenden Nudelsuppe mit Entenfleisch!

Allzu gerne hätte meine Mutter mit ihrer literarischen und musikalischen Begabung ein Hochschul-Studium absolviert. An den finanziellen Möglichkeiten hätte es nicht gefehlt – aber dem Mädchen wurde das damals ausgedrückt! Beide Brüder haben natürlich studiert. Der eine fiel 29-jährig sechs Monate nach seiner Hochzeit bei Stalingrad, der andere kam schwerst verletzt aus dem Krieg zurück und hat sich nie mehr ganz erholt.

Zur Aufnahmeprüfung in das Gymnasium 1947 mussten wir zwei Briketts mitbringen. Oh, woher nehmen und nicht stehlen? Aber da gab es ja den Vorab-Freispruch des Kölner Kardinals Frings, bekannt geworden ist „fringsen“! Von Sexta bis etwa Quarta mussten wir uns eine einzige Latein-Grammatik zu vier Klassenkameraden teilen und diese nachmittags für unsere Schularbeiten zwischen uns hin- und hertragen. Unser Musiklehrer als Berufs-Cellist hatte seinen linken Arm verloren. Der erste Richter in meiner juristischen Ausbildung war ohne zwei Unterarme. Seine erschreckend aussehenden beiderseitigen Ersatz-Metallkrallen lagen auf den Akten. Immerhin konnte er damit einen Federhalter halten, und er war eine Seele von gutem Ausbilder!

Angesichts solcher schwermütigen Gedanken bin ich an jenem Gründonnerstag, dem 09. April 2020, weiter hinunter an den Rhein gefahren. Der Scooter war insoweit einmal mehr Garant meiner Lebensfreude. Und was treffe ich dort durch „Zufall“ an? Da standen, diszipliniert auf Corona-Abstand, mindestens zwanzig Menschen

oder noch mehr am Rande der auf das traditionelle Rhein-Hotel Dreesen zu-  
laufenden „Rheinstraße“ und sangen  
Lieder: „Freude, schöner Götterfunken“  
- Schiller-Beethoven-Europa-Hymne,  
„Die Gedanken sind frei“ und – ich  
dachte, ich höre nicht recht – das Bon-  
hoeffer-Lied (Kehrvers): „Von guten  
Mächten wunderbar geborgen, erwar-  
ten wir getrost, was kommen mag. Gott  
ist mit uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“  
Glaubensgewissheit, Nachfolge, Hin-  
richtung in grausamer, demütigender  
Form!!!

Im Rheinhotel Dreesen ist Hitler etwa  
siebzig Mal eingekehrt, obwohl der da-  
malige Besitzer nach dem „Arier-Ge-  
setz“ Halbjude war und auch viele jü-  
dische Freunde hatte. Dort hatte Hitler  
auch in den Teppich gebissen. Noch im  
September 1938 hatten hier Hitler und  
der britische Premierminister Cham-  
berlain konferiert. Jener wollte nach der  
„Sudetenkrise“ Hitler zu friedlichem  
Verhalten bewegen. Daran war Hitler  
jedoch nicht interessiert, marschierte  
stattdessen am 01. September 1939  
unvermittelt in Polen ein – Beginn des  
Zweiten Weltkrieges mit über achtzig  
Millionen Toten, mit über sechs Millio-  
nen ermordeten Juden!

Im Dritten Reich musste einmal Schil-  
lers Drama „Don Carlos“ abgesetzt  
werden wegen der Zeile „Sire, ge-  
ben Sie Gedankenfreiheit!“ Und nun  
im Jahre 2020 am Straßenrand: „Die  
Gedanken sind frei“- ein politisches  
Lied aus süddeutschen Flugblättern  
Ende des 18.(!) Jahrhunderts, aus der  
Zeit der Französischen Revolution!!!  
Es war wahrlich kein „Zufall“ dass ich  
angesichts dieser meiner schwer-  
mütigen Erinnerungen dort vorbeik-  
ommen sollte! Seither bin ich nun  
seit fast 15 Monaten stets - wenn es  
nicht gerade regnet - beim Singen am  
Straßenrand! Wir haben für alle Inter-

essierten das wunderschöne Lieder-  
buch „Stimmband XL“ (Carus-Verlag,  
Stuttgart 2019 ) angeschafft. Ein ganz  
umfangreicher Liederschatz mit guten  
Quellenangaben ist dort versammelt,  
auch Kanons und bekannte englische  
und französische Lieder, „Irischer Rei-  
sesegen“, amerikanische Gospels und  
Songs, dann „Bona nox, bist a rehta  
Ox“ (Mozart), „Signor‘ Abbate“ (Beet-  
hoven), „Guten Abend, gute Nacht“  
(Brahms) – Schätze über Schätze!  
Ein routinierter E- Klavierspieler ist all-  
abendlich dabei, dann und wann auch  
ein Cello, ein oder zwei Gitarren. Es  
gibt immer mehr neue Bekantschaf-  
ten mit interessierten Menschen!

Am Ostersonntag 2020 gab es ein  
Glas Sekt vor dem Hause des Initia-  
toren-Ehepaars und alsbald auch eine  
Geburtstagsfeier einer alten Dame!  
Was lag da für mich näher, als auch  
über meinen eigenen Geburtstag am  
Sonntag Jubilate, dem 03. Mai 2020, in  
dieser Richtung nachzudenken? Aus  
Termin- und vor allem Wettergründen  
hatten wir uns dann insoweit auf das  
Datum des 05. Mai verständigt. Nun  
durfte ich zusätzlich zu der Kreativität  
der Initiatoren auch noch von deren  
„Alltagstauglichkeit“ profitieren. Sie  
haben meinen bestellten Crémant de  
Bourgogne Brut in Ihrem Kühlschrank  
kalt gelegt, meine vorab vorbeige-  
brachten Bio-Ofenchips plus Körbchen  
auf Halde genommen und zum Datum  
drei Tischlein am Straßenrande ge-  
deckt! Auch das Servieren haben sie  
weitgehend übernommen, denn das  
wäre per Scooter für mich mühsam ge-  
worden! Sektgläser hat mir der benach-  
barte, mitsingende Immobilien-Kauf-  
mann geliehen. Wie viele Gäste waren  
da eigentlich? Nach meiner Schätzung  
etwa plus minus 24 Personen!

- durfte ich aufgrund des klugen US-Senators Fulbright ein Jahr als „Fulbright - Scholar“ in den USA in Tucson/Arizona studieren. Der US-Dollar stand damals DM 4,20. In Kalifornien besuchte ich auch einmal die von meinem Großvater Carl Jacob Langen dort etwa um 1900 gebaute Zuckerfabrik. Dabei traf ich noch einen 84-jährigen Meister an, der meinen Großvater noch gekannt hatte. Er zeigte mir auch noch die alten Schildchen „Langen und Hundthausen“ auf einigen Maschinenteilen.

Mit dem stornierten Fulbright-Rückreise-Ticket bin ich dann binnen fünf Monaten, wohlgermt ohne elterliches Geld, westwärts um die Welt nach Hause gereist. Dabei hatte mir auch eine verwitwete jüdische Ärztin geholfen, die 1943 noch in die USA entkommen konnte, während ihr Mann durch deutsche „Politik“ im Dritten Reich ermordet wurde. Sie hatte Gefallen an mir gefunden, und sie ermutigte mich in diesem Studienjahr in ganz sensibler Weise zu vielen Dingen! Auch in der Universität bin ich optimal gut begleitet worden, sodass ich in den zehn Monaten – nach altsprachlichem Abitur - meinen B.A.- Degree in Geschichte und Politischen Wissenschaften erreichen konnte. Dieses Jahr hat mein Denken entscheidend mit geprägt, der B.A. mit Prädikat mir sicher auch den Weg ins Bundesministerium erleichtert. Damals gab es etwa fünf Prozent Frauen auf meiner Ebene in dieser männerbündischen Ministeriums-Landschaft, heute 20 bis 25 %.

Bei Abschluss meines Jura-Studiums in Bonn musste ich eine Dokumentation des Prozesses von Roland Freisler gegen Adam von Trott zu Solz ansehen. Hessischer Uradel seit 1252, Elite, Jurist und Diplomat, hatte er als Rhodes-Scholar auch zwei Jahre in Oxford studiert: Das reichte dem laut brüllenden Richter des Volksgerichts-

hofs zur Begründung seines Todesurteils als „klarer todeswürdiger Beweis mangelnder Loyalität zum Deutschen Reich“. Freisler hat insgesamt etwa 4 500 Todesurteile unterzeichnet. Er gehörte auch zu den maßgeblich verantwortlichen Organisatoren des Holocaust.

Dreizehn Jahre nach Hinrichtung der Münchener Studenten Geschwister Scholl nach Freislers Todesurteil 1943, dies innerhalb von vier Tagen, hatte ich 1956 mein Studium in München begonnen. Deutlich erinnere ich mich an meine Teilnahme bei der riesigen Demonstration im Lichthof dieser Universität: Wir demontierten die entsetzliche Tafel „Es ist süß und ehrenvoll, für das Vaterland zu sterben“ (natürlich in Latein - „Dulce et decorum est pro patria mori“) und ersetzten sie durch eine neue Tafel in Deutsch: „Die Toten mahnen die Lebenden“.

75 Jahre in einem friedlichen Deutschland - welche Episoden gab es da für mich!

°1945 Gründung der Vereinten Nationen in Dumbarton Oaks, USA, mit etwa 50 Mitgliedern – heute sind es 193 Staaten einschließlich des vereinten Deutschland,

°1949 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, dort ist die „Würde des Menschen“ als Grundforderung der Verfassung festgeschrieben und ebenso „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“. Das Problem „Verfassung und Verfassungswirklichkeit“ hat mich in meiner ganzen Berufszeit nie losgelassen. Ein Herr Dr. jur. (auch ich bin Dr. jur.) zischte mich einmal an: „Als ich in das Ministerium kam, fanden Frauen noch nicht statt.“

°1958 Römische Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, zunächst mit sechs Mitgliedstaaten. Zweimal durfte ich in Brüssel Dienst tun, 1964 als Referendarin im Europa der Neun, 1975 als Angehörige des Bundesministeriums im Europa der Zwölf.

°1989 Mauerfall,

°1990 Wiedervereinigung: Da musste ich unter Wahnsinns-Stress bei allen Gesetzen unseres Ministeriums die Berlin-Klauseln entfernen.

°2002 Einführung des Euro,

°2020 im zweiten Halbjahr unter EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands wird nun das Brexit-Chaos (tobte bereits lange vor dem Referendum am 23. Juni 2016) abgeschlossen werden. Die EU sind von weiland 28 auf 27 Mitglieder reduziert.

°Die Türkei bewirbt sich um EU-Mitgliedschaft (!). Derzeit verwandelt Erdogan gerade die Hagia Sophia, Krönungskirche Justinians und neunhundert Jahre christliches Gotteshaus - in eine Moschee. Die herrlichen alten Mosaikwerke werden wegen des islamischen Bildverbots entfernt, zumindest unter weißen Tüchern verborgen werden.

°Fool Trump „regierte“ die erste Großmacht dieser Erde (oder zweite nach China?) mit mehr als 30 000 – dreißigtausend -Twitter-Lügen (Quelle: Ferdinand von Schirach, Autor, Rechtsanwalt und Strafverteidiger, in der Talk-Show bei Markus Lanz am 13.04.2021). So etwas wie den Sturm auf das Kapitol am Dreikönigstag, dem 06. Januar 2021, mit bewaffnetem Hausfriedensbruch und fünf Toten einschließlich eines Polizisten, hat es in der US-Amerikanischen Geschichte

te noch nie gegeben! Sowohl Twitter als auch Face Book haben derzeit auf Dauer Trump's Konten gesperrt.

Wir hoffen nun alle, im Jahre 2021 die Corona-Lage mit Vernunft, Einsicht und Solidarität zu überwinden. Für Europa hoffen wir auch auf eine abschließende Einigung in Brüssel über das rund 700 Milliarden Euro-Hilfspaket. Nach wie vor gibt es tiefe Gräben zwischen unterschiedlichen Interessen und Meinungen der Mitgliedstaaten. Und wie sollen die Rückzahlungen erfolgen, wie hoch wird noch der Schuldenberg national und in der EU? Was fällt den Experten dazu ein? -

Ich kann mich noch genau erinnern, wie sehr meine Eltern und, durch deren Liebe zu mir abgefedert, auch ich, gelitten haben unter dem wirtschaftlichen Nullpunkt 1945 - bei dem es zusätzlich auch keine (angemessene) Wohnung, kaum Nahrung und fast keine Kleidung gab. Das alles ist heute (fast) kein Problem, und alle Welt redet fast nur noch über Corona!

Nun muss ich mir „Redaktionsschluss“ verordnen, sonst komme ich nie mehr zum Singen am Straßenrand! Auch Herr Dreesen Senior wohnt privat in der Rhein-Straße, singt gelegentlich mit von seinem Garagendach aus, seinem Feldherrenhügel. Alle meine besonderen Geburtstage habe ich im Rheinhotel Dreesen gefeiert. Jedes Mal hatte er mir dann (mit der Rechnung) eine Flasche Sekt geschenkt. Nun hat er wegen der monatelangen wiederholten Schließung seines Hauses – jetzt von seinem Sohn geführt – große Sorgen, sprach von „Katastrophe“. Bei meinem Straßen-Geburtstag habe ich ihm meinerseits dann zu seiner Freude eine Flasche Crémant de Bourgogne Brut geschenkt.

*Benita Lange n (IV a 2-1),  
(Im Mai 2021)*